

GEW - Kreisverband Hannover Region besucht das „Theater in der List“:

„Das Boot ist voll“ oder „Ich sehe keine Schwarzen mehr, sondern nur Menschen (Vito)“

Lediglich 4 Tische, 4 Stühle, ein Papierkorb und eine Projektionswand stellen das karge Bühnenbild einer Eisdiele dar, in der es Willi Schlüter in einer Mischung von innerem Monolog und beschreibenden Worten meisterhaft gelingt, die Zuschauer mitzunehmen; mitzunehmen auf eine Reise in die Welt eines Retters von schwarzafrikanischen Schiffbrüchigen vor der Insel Lampedusa. Die Zuschauer*innen erleben W. Schlüter als Vito, der zwar kein Gutmensch ist, aber angesichts der Konfrontation mit Schiffbrüchigen vor der Küste Italiens handelt, das gebiete die Tradition der Seefahrt. Dabei fühlen sich die Zuschauer ein in einen Vito, der einerseits von Widersprüchen, Abwehr, Ängsten und hohem Leidensdruck bestimmt wird, andererseits von fruchtbaren Lernprozessen und freudvollen neuen Erfahrungen erfasst ist. Nicht zuletzt macht der zunächst Unpolitische, der als Norditaliener alle Sicherheiten aufgegeben und auf der Insel Lampedusa sein Paradies gefunden hatte, einen politischen Lernprozess durch.

Vitos Ambivalenzen zeigen sich z.B. darin, dass er unheimlichen Ärger und starke Wut gegenüber Schwarzafrikanern äußert, da seine Enkelin auf seinem Boot von einem Schwarzafrikaner äußerst bedroht und bedrängt worden war, er aber zugleich mit den Geretteten Erfahrungen von Nähe und Freundschaft machte, die sein Bild in Frage stellten. Beindruckend ist die Schilderung des Rituals der Wiederholung der Rettung, denn die Schiffbrüchigen wollen jedes Jahr am Jahrestag der Rettung hinausfahren und die Rettung wiederholen, indem sie ins Wasser springen und wollen, dass man sie wieder ins Boot hineinzieht. Zunächst unbegreiflich bedrohlich für Vitos Seele, erfährt er anschließend Umarmungen voller Dankbarkeit, und später startet dann ein Fest der Freude, überlebt zu haben. Und Vito wird ergriffen von diesem Lebensgefühl, indem die Geretteten ihre Wiedergeburt zelebrieren.

Die Küstenwache und ein weiteres Boot, welche am 3. Oktober 2013 in der Nähe der Schiffbrüchigen waren, hätten alle retten können, aber man drehte ab, sodass Vito und seine Freunde, konfrontiert mit dem Grauen der Ertrinkenden, immerhin so viele retten konnten, wie es die Größe ihres Bootes hergab. Der Zuschauer erfährt, dass es für Vito unklar bleibt, warum die mögliche Rettung aller ausblieb. Es soll offensichtlich etwas verschleiert werden, denn man will Vito zu einer Falschaussage zwingen, der er sich aber widersetzt. Er zermartert sich das Gehirn, worin die Ursachen des Dramas liegen könnten, Wahrheit oder Täuschungen sind für ihn nicht auseinander zu halten.

Im Gespräch mit den Zuschauer*innen, das sich an die Vorstellung anschloss, sagt W. Schlüter, dass er sich durch das Stück verändert habe, ebenso, wie sich der wirkliche Vito auch verändert habe: „Der Text hat mit mir viel gemacht, da habe ich schon viel zu verarbeiten. Man ist nicht mehr derselbe Mensch wie vorher.“ Im weiteren Gesprächsverlauf geht es dann besonders um die Kritik an der restriktiven aktuellen Flüchtlingspolitik in Italien (eine Regierung der Fünf-Sterne-Bewegung und der rechten Lega wurde gerade gebildet), Deutschland und den Visegrádstaaten.

Eine GEW - Kleingruppe unterhält sich abschließend im Foyer mit dem Autor des Stückes, Antonio Umberto Riccò, der auch Regie führt und die Technik bedient. Er habe sich schon seit Jahren mit dem behandelten Thema befasst und kenne den wirklichen Vito Viorini persönlich. Er versichert, dass alles, was im Stück vorkomme, so auch passiert sei. Mutige Arbeit von Journalisten habe endlich dazu geführt, dass zurzeit ein Staatsanwalt Anklage erhoben habe, um die Unklarheiten in Bezug auf die Verhinderung der Rettung aller Schiffbrüchigen zu klären. Vielleicht wird es also eine Antwort auf die offenen Fragen und die Spekulationen in Bezug auf die Wahrheit geben. W. Schlüter und ihm gehe es darum, besonders in den Aufführungen vor Schüler*innen Empathie zu erzeugen; es gehe dabei nicht nur um Menschenrechte, sondern besonders um die Menschenwürde! Schließlich erreiche man in Schule den Querschnitt der Gesellschaft, von den gut Situierten bis hin zu

den äußerst benachteiligten Familien; sie erreichten also ALLE. Die jungen Menschen seien sehr berührt, 30 Sekunden nach Beginn einer Vorführung sei Totenstille im Raum, egal ob in Haupt- Real- oder anderen weiterführenden Schulen. Die hohe Betroffenheit liege wohl daran, dass das, was man höre und sehe, eigentlich außerhalb der Vorstellungskräfte liege. Sie redeten mit den Schüler*innen hinterher über das Stück, versuchten zu vertiefen, und in Folgestunden bei den Lehrer*innen erfolge das ja ohnehin. Die Jugendlichen sprächen übrigens nicht von dem Theaterstück, dass sie gerade gesehen hätten, sondern bezeichneten dieses als einen Film. Das hätten W. Schlüter und er selbst erst gar nicht verstanden, sei aber wohl darauf zurückzuführen, dass es der Film im Kopf sei, der ablaufe, die Wortwahl also freigesetzte Empathie zeige.

Wenngleich die Rettung von 47 Gekenterten am 3. Oktober 2013 fünf Jahre zurückliegt, ist das Theaterstück äußerst aktuell, wie die täglichen Meldungen in den Medien zeigen. Diese rauschen aber inzwischen an den Menschen vorbei. Deshalb ist „Das Boot ist voll“ so wichtig, denn die Sensibilisierung gelingt.

Werner Fink, 14.06.2018

Mit diesem Stück kommt das Theater in der List auch in die Schulen: Durch Sponsoring ist ein Preis pro Vorstellung von 250,00 € möglich. Die Höchstzuschauerzahl beträgt 150 Teilnehmer*innen. Aufbauzeit 30 Minuten. Dauer des Stücks: 75 Minuten. Kontakt und Buchung:

THEATER in der LIST, Spichernstr. 13 , 30161 Hannover, 0511 89711946, info@theater-in-der-list.de

Rezensionen der Medien und die ausführliche Ankündigung des Theaters in der List: www.theaterinderlist.de

Kurzrezension in HANNOVERNEWS Nr.2/2018, S.8 In:

Jürgen Schulze, GEW-Mitglied: <i>Im Verlauf des Stückes hat sich die Empathie gesteigert und nach dem Stück ist man ziemlich hilflos, was macht man nur damit? Wir haben doch keine Lösung. (12.06.2018)</i>
--

Paul Schubert, GEW-Mitglied: <i>Hohe Betroffenheit, damit kann man die Schüler*innen nicht allein lassen; ich frage mich schon, wie man das didaktisch fruchtbar machen kann? (12.06.2018)</i>
--

Fragen an Willi Schlüter?

Wie ist es zur Zusammenarbeit zwischen Ihnen und dem Autor gekommen?

Wie schaffen Sie es, nach dieser ungeheuren Identifikation mit Vito während der Vorstellung wieder aus der Rolle auszusteigen und Kraft zu schöpfen?

Fragen an Antonio Umberto Riccò?

wie ist die Idee für das Projekt entstanden (erst als Lesung, nun als Theaterstück)?

Sie sind Norditaliener, wie haben Sie den wirklichen Vito Viorini kennen gelernt?

Waren das Ihre ersten literarischen Produktionen und haben Sie diesbezüglich weitere Pläne?

6286 Zeichen, incl. Leerzeichen



Fotos Fink

A. U. Riccò (stehend) u. W. Schlüter im Gespräch mit den Zuschauern